

Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen schwuler und bisexueller Männer

- Zusammenfassung -

Eine Studie des Instituts für Psychologie der Christian-Albrechts-Universität zu
Kiel unter Leitung von Dr. Anne Bachmann



Dokumente
lesbisch-schwuler
Emanzipation

32



Zur Studie

Die Studie „Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen schwuler und bisexueller Männer“ wurde 2010 von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS) im Rahmen der Initiative [„Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“](#) in Auftrag gegeben und von Dr. Anne Bachmann/Universität Kiel durchgeführt.

Die differenzierte sozialpsychologische Studie gibt Aufschluss über Fragen zu Diskriminierungserfahrungen und Akzeptanz der Befragten:

1. **Diskriminierung:** In welchem Ausmaß und in welcher Form wird Diskriminierung in verschiedenen Lebensbereichen erlebt? Wie werden Diskriminierungserfahrungen aufgrund der sexuellen Identität von den betroffenen Personen bewältigt? Welche Faktoren beeinflussen die Häufigkeit von Diskriminierungen, welche schützen die betroffenen Personen vor negativen Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden?
2. **Akzeptanz:** Erleben schwule und bisexuelle Männern das gesellschaftliche Klima in der Mehrheitsgesellschaft als akzeptierend? Welchen Einfluss hat die Akzeptanz im sozialen Umfeld auf das Wohlbefinden? Welche Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die Schwulen- und Bisexuellen- (bzw. gemischte Lesben-, Schwulen, Bi- und Trans*¹- LSBT-) Communities?

Nach vorausgehenden qualitativen Interviews (Pre-Test) haben an der Online-Befragung **1.042 schwule und 121 bisexuelle Männer** im Alter von 16 bis 77 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet teilgenommen. Es handelt sich um eine **nicht-repräsentative Studie**, da die Grundgesamtheit des homosexuellen und bisexuellen Bevölkerungsanteils nicht bekannt ist. Der Anteil der Studienteilnehmer mit Hochschulabschluss war höher als im Bevölkerungsdurchschnitt (40%), der Anteil derjenigen mit Migrationshintergrund niedriger (10%)². Die Hälfte der Befragten lebt in einer Partnerschaft (Tabelle S. 12). Es haben sich ausschließlich schwule und bisexuelle Männer beteiligt, die sich ihrer sexuellen Orientierung bewusst und überwiegend positiv dazu eingestellt sind und deren sexuelle Orientierung in ihrem privaten und beruflichen Umfeld weitgehend bekannt ist (generelle „Outness“) (S. 41f).

Die Ergebnisse der Studie geben differenzierte Hinweise darauf, wie unterschiedlich Diskriminierung erlebt wird, welche Folgen sie haben kann und in welchem Zusammenhang das Erleben und Verarbeiten von Diskriminierung mit dem herrschenden gesellschaftlichen Klima der Akzeptanz bzw. Ablehnung von Homo- und Bisexualität bei Männern stehen kann. Wichtige Tendenzen für die Ausrichtung von Akzeptanz-, aber auch von Empowerment-Konzepten lassen sich an den Ergebnissen ablesen.

¹ Trans * (mit hochgestelltem Sternchen) steht als Oberbegriffe für Personen, deren Geschlechtsidentität sich von ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht unterscheidet. Andere Selbstbezeichnungen sind: Transsexuelle, Transgender, transidente oder transgeschlechtliche Menschen.

² Zum Vergleich: Fachhochschul- und Hochschulabschlüsse im Bundesdurchschnitt 2010: 5,0% und 7,5%. Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung 2010: 19,3%

Ergebnisse im Einzelnen

1. Erleben von Diskriminierung und Gewalt

S. 13-30

Diskriminierungserfahrungen (Ungleichbehandlungen in der Form von Belästigungen und Bedrohungen) wurden anhand von Items wie „ich wurde von anderen mit weniger Höflichkeit behandelt“ bis „ich wurde von anderen beschimpft und beleidigt“ erfasst. Kriminelle Viktimisierung – also Straftaten gegen die Person oder gegen das persönliche Eigentum – umfasste Aussagen wie „ich wurde in der Öffentlichkeit beobachtet und verfolgt“, „andere waren mir gegenüber gewalttätig“ und „ich wurde sexuell missbraucht“.

Auch wenn erfreulicherweise rund ein Drittel der befragten schwulen und rund die Hälfte der befragten bisexuellen Männer über keinerlei direkte Diskriminierungserfahrungen berichten und 32% der schwulen und 36% der bisexuellen Männer³ nicht Opfer von Straftaten geworden sind, ist das Ausmaß der Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen nicht zu unterschätzen. Häufigste Form sind Beleidigungen, Bedrohungen und Ungleichbehandlungen, die vor allem am Arbeitsplatz sowie im Bekanntenkreis erlebt werden. Darüber hinaus berichten zwei Drittel der schwulen und die Hälfte der bisexuellen Männer zum Beispiel über unangenehme sexuelle Anspielungen oder Witze (28%/16%) oder über Beschimpfungen und Beleidigungen (26%/15%). Kriminelle Viktimisierungen finden vorwiegend im Freizeitbereich durch Menschen statt, die dem Opfer unbekannt sind. Solche Erfahrungen mussten 28% der schwulen und 24% der bisexuellen Männer machen. 9% der Schwulen berichteten, wegen ihrer sexuellen Orientierung gewalttätig angegriffen worden zu sein.

2. Einfluss von Diskriminierung auf die Lebensqualität

S. 62-68

Je häufiger und emotional intensiver die Diskriminierung bzw. kriminelle Viktimisierung erlebt wird, umso stärker leiden die Lebensqualität und die allgemeine Lebenszufriedenheit darunter. Die durchschnittliche allgemeine Lebenszufriedenheit, die mit Items wie „wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern“ erfasst wurde, unterscheidet sich bei schwulen und bisexuellen Männern nicht von den Mittelwerten, die hierzu für die Mehrheitsgesellschaft bekannt sind. Doch gibt es auch Hinweise darauf, dass Befragte, die mehr Diskriminierung erlebt haben, häufiger über starke psychische Belastungen infolge der Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen berichten und insgesamt mit ihrem Leben weniger zufrieden sind.

3 Im Folgenden wird der Prozentwert % für die schwulen Männer und der für die bisexuellen Männer mit Schrägstrich voneinander getrennt aufgeführt. Beispiel 32%/36%

3. Umgang mit erlebter Diskriminierung

S. 69 ff

Sowohl die schwulen als auch die bisexuellen Studienteilnehmer treten in der Öffentlichkeit und in ihrem sozialen Umfeld weitgehend offen auf. Je offener der Umgang mit der sexuellen Orientierung, desto höher ist die Zufriedenheit im Allgemeinen. Die Strategien zum Umgang mit erlebter Diskriminierung sind verschieden, je nachdem, wie stark sich das Erlebte auf das psychische Wohlbefinden der Befragten ausgewirkt hat. Ist ihre Auseinandersetzung mit dem Erlebten problemfokussiert, (pro)aktiv und konstruktiv, fühlen sich die Befragten allgemein zufriedener, anerkannter und respektierter in der Gesellschaft. Negative Auswirkungen der Diskriminierung auf die Lebenszufriedenheit nehmen zu, wenn schwule Männer aufgrund starker emotionaler Betroffenheit durch erlebte Diskriminierung das Geschehene im Kopf und emotional immer wieder erleben oder eine Vermeidungsstrategie anwenden, um ihre sexuelle Orientierung vor ihrem Umfeld zu verbergen.

4. Rückgriff auf soziale Ressourcen

S. 82-90

Wenn schwule Männer auf Unterstützung aus dem sozialen Umfeld zurückgreifen können, wirkt sich dies positiv auf ihr psychisches Wohlbefinden aus. Verstehen schwule Männer ihre Communities als politisch/sozial aktive Akteure, die öffentlich für gemeinsame Interessen auftreten und handeln können, steigert dies das Gefühl der Gleichberechtigung, der Anerkennung und des Respekts durch die Gesellschaft. Gleichzeitig verstärkt eine höhere persönliche Gewichtung von Community-bezogenen Aktivitäten aber auch die Sensibilität der schwulen Männer für Ungleichbehandlungen und die Sorge um die zukünftige Stellung schwuler Männer in der Gesellschaft im Allgemeinen. Auch bei den Bisexuellen besteht ein Zusammenhang zwischen einem empfundenen Mangel an sozialer Unterstützung durch die Gesamtgesellschaft und ihrem psychischen Wohlbefinden. Auffallend ist, dass die bisexuellen Männer bei erlebter Diskriminierung seltener Hilfe suchen.

5. Gesellschaftliche Akzeptanz

S. 30 ff

Für beide Befragtengruppen gilt: Sie nehmen die Akzeptanz durch die Gesellschaft als eher gering ausgeprägt wahr und bewerten das Ausmaß der lokalen bzw. der Umfeldakzeptanz als mittelmäßig ausgeprägt. Wenn sie sich in der Mehrheitsgesellschaft nur unzureichend anerkannt und respektiert fühlen, sinkt die allgemeine Lebenszufriedenheit. Dasselbe gilt für häufigere und emotional intensivere Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen. Obwohl sich Schwule und bisexuelle Männer zwar überwiegend als gleichberechtigte und respektierte Mitglieder der Gesellschaft fühlen, sind sie jedoch auch besorgt, dass sich die Situation

sexueller Minderheiten in der Gesellschaft in der Zukunft verschlechtern könnte. Außerdem lehnt die überwiegende Mehrheit strukturelle Diskriminierungen wie die unterschiedliche Behandlung von Ehe und Lebenspartnerschaft ab.

6. Sexuelle Identität, Stigma und Diskriminierungswahrnehmung

S. 35 ff

Je zentraler die eigene sexuelle Identität im Selbstkonzept schwuler Männer verortet ist, desto häufiger berichten sie von erlebter Diskriminierung und desto intensiver sind sie emotional vom Erlebten betroffen. Die Bedeutung der eigenen sexuellen Identität beeinflusst demnach das Bewusstsein und die Sensibilität für Diskriminierung und Ungleichbehandlung. Schwule Männer, die ihre sexuelle Identität positiv bewerten, nehmen jedoch ihr Umfeld und die Gesamtgesellschaft insgesamt als akzeptierender wahr.

7. Sozialer Status und Diskriminierungserleben

S. 41 ff

Es zeigt sich, dass der soziale Status – angezeigt durch ein geringes monatliches Einkommen und/oder Arbeitslosigkeit – einen deutlichen Einfluss auf die Häufigkeit von Diskriminierungserfahrungen hat und auch darauf, wie sehr diese - mit zum Teil langfristigen Folgen - als verletzend wahrgenommen werden.

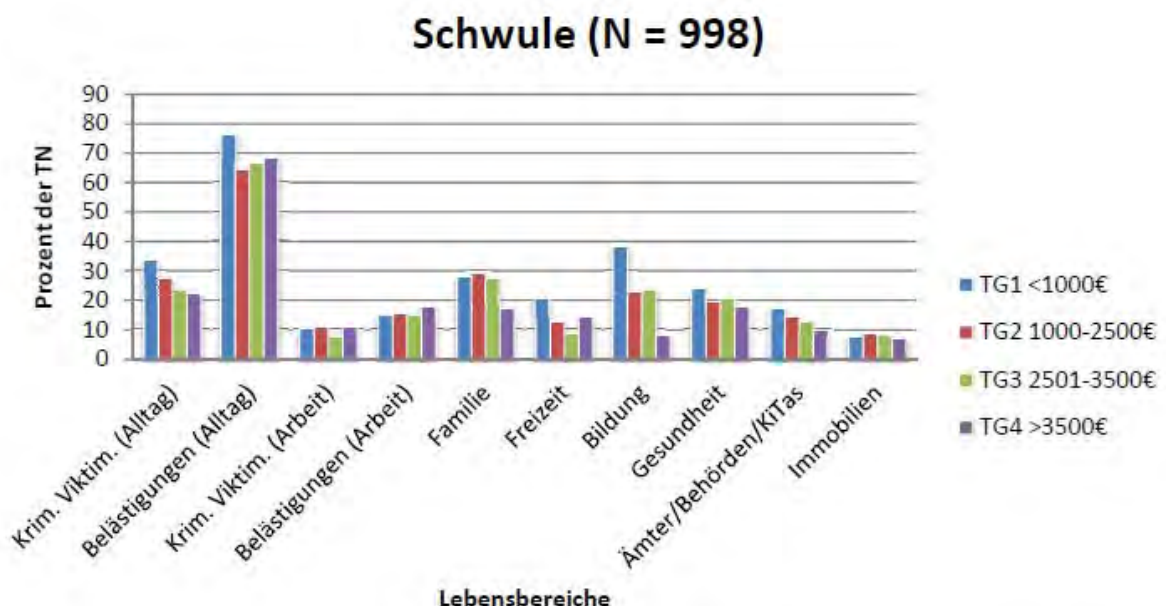


Abbildung 1: Berichtete Ungleichbehandlung in verschiedenen Lebensbereichen nach Nettoeinkommensgruppen der schwulen Teilstichprobe

Bisexuelle (N = 110)

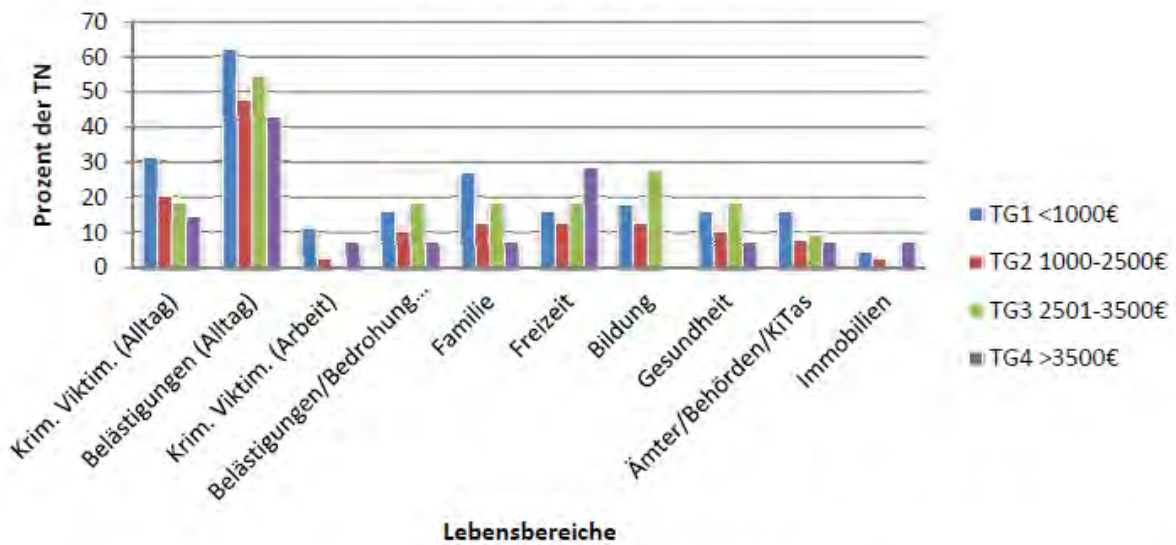


Abbildung 2: Berichtete Ungleichbehandlung in verschiedenen Lebensbereichen nach Nettoeinkommensgruppen in der bisexuellen Teilstichprobe

Ein hohes Einkommen stärkt das Akzeptanzerleben und senkt die Häufigkeit, Diskriminierung zu erleben. Es senkt auch das Ausmaß der emotionalen Betroffenheit durch Diskriminierung, sofern sie erfahren wurde. Arbeitslosigkeit hingegen führt zu vermehrten Diskriminierungserlebnissen und verringert das lokale und gesellschaftliche Akzeptanzerleben.

Schwule (N = 872)

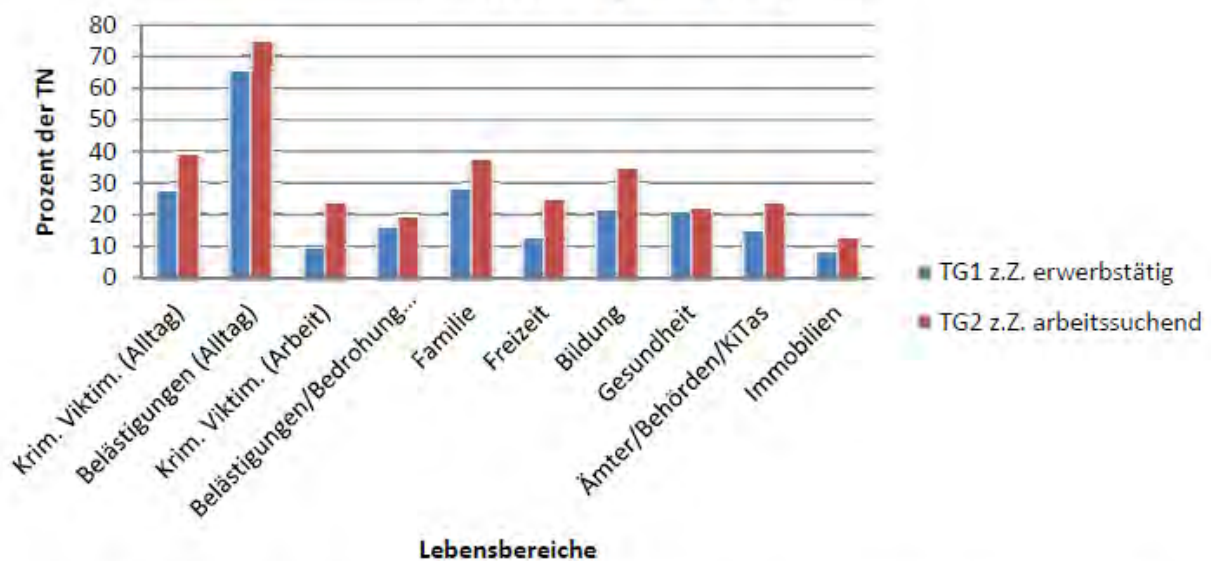


Abbildung 3: Berichtete Ungleichbehandlung in verschiedenen Lebensbereichen nach gegenwärtigem Erwerbstätigkeitsstatus in der schwulen Teilstichprobe

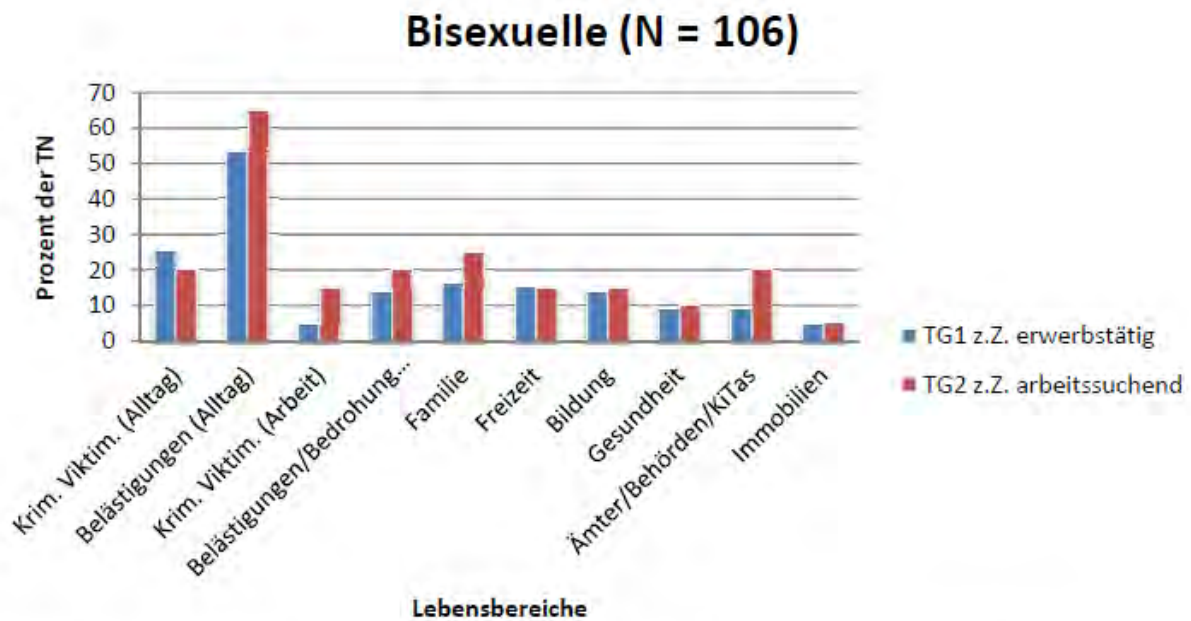


Abbildung 4: Berichtete Ungleichbehandlung in verschiedenen Lebensbereichen nach gegenwärtigem Erwerbstätigkeitsstatus in der bisexuellen Teilstichprobe

Das Lebensalter und die Dauer des Out-Seins hatten demgegenüber kaum Einfluss auf den Umfang erlebter Diskriminierung und Gewalt (S. 55-56). Eine zusätzliche Belastung kann bei sozial benachteiligten Männern mit Migrationshintergrund abgeleitet werden. Arbeitslosigkeit und Migrationshintergrund führen offenbar zu einem mehrfachen Minderheitenstatus. Dieser kann dafür verantwortlich sein, dass sich mögliche Diskriminierungsgelegenheiten häufen, und dass die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft solche Gelegenheiten auch verstärkt nutzen. Die Kopplung von Arbeitslosigkeit und/oder Migrationshintergrund mit dem sexuellen Minderheitenstatus wird demnach von den betroffenen Personen noch negativer erfahren.

8. Situation der Berliner Befragten

S. 52-55

Die Berliner Befragten fühlen sich im sozialen Umfeld mehr akzeptiert als Studienteilnehmer aus anderen Teilen des Landes. Gleichzeitig berichten sie etwas häufiger über soziale Diskriminierungen in den Bereichen Arbeitswelt, Freizeit, Bildungswesen und bei Ämtern und Behörden.

Schwule (N = 1039)

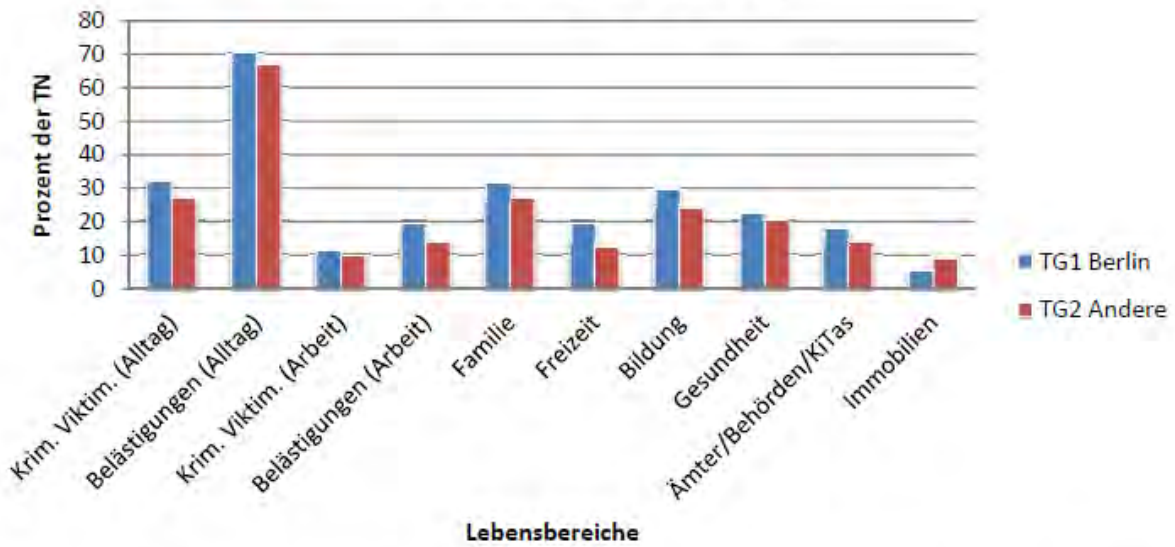


Abbildung 7: Berichtete Ungleichbehandlung in verschiedenen Lebensbereichen nach aktuellem Wohnort in der schwulen Teilstichprobe

Bisexuelle (N = 121)

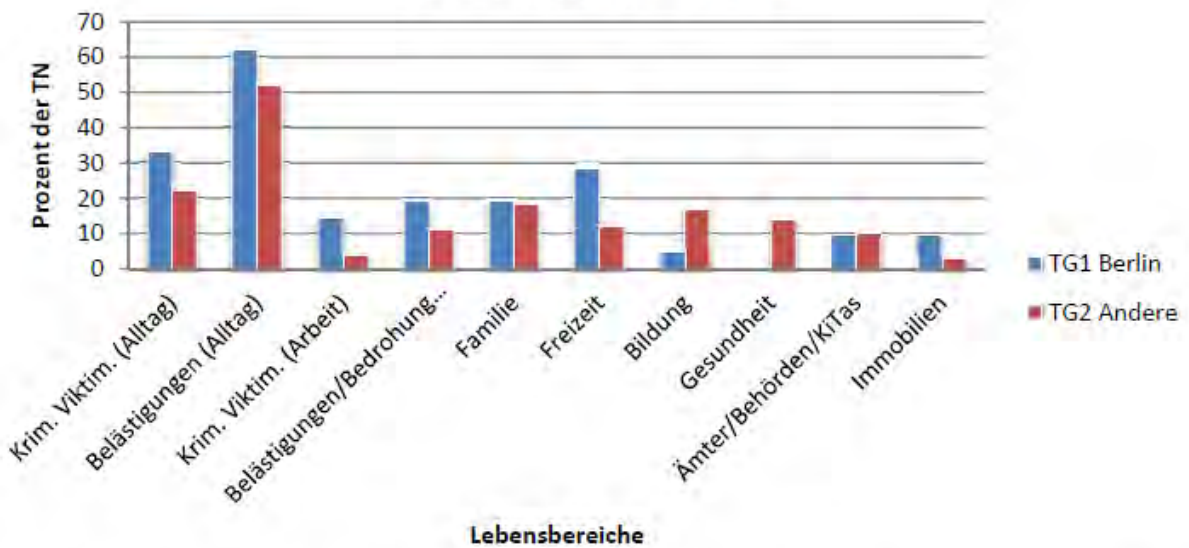


Abbildung 8: Berichtete Ungleichbehandlung in verschiedenen Lebensbereichen nach aktuellem Wohnort in der bisexuellen Teilstichprobe

9. Bisexuelle Männer

Übereinstimmend mit anderen Forschungsergebnissen stellt die Studie fest, dass die bisexuellen Studienteilnehmer insgesamt weniger über Diskriminierungserfahrungen berichten als schwule. Bisexualität scheint dabei je nach Perspektive Vorteil oder Nachteil zu

sein. Bisexuelle Männer können in der heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft Diskriminierungen wegen der (auch) gleichgeschlechtlich ausgerichteten Anteile ihrer sexuellen Orientierung erleben und in der schwulen Community wegen der (auch) heterosexuellen Anteile. Interessant ist hier: Je eher bisexuelle Männer vorgeben, (ausschließlich) heterosexuell zu sein, umso mehr haben sie das Gefühl, von der Gesellschaft respektiert zu werden. Die bisexuellen Befragten berichten seltener, dass sie Hilfe in Anspruch nehmen. Sie erleben die bisexuelle (oder LSBT-) Community weniger als unterstützend oder als Quelle für gesellschaftliche Veränderungen.

Schlussbetrachtung

Insgesamt zeichnet die Studie ein sehr differenziertes Bild zu den Lebenssituationen, Diskriminierungs- und Akzeptanzerfahrungen schwuler und bisexueller Männer in Deutschland. Trotz vieler Fortschritte in den vergangenen Jahren zur Verbesserung der Lebenssituationen von Menschen, die sexuellen Minderheiten angehören, wird deutlich, dass öffentlich wirksame Maßnahmen zum Abbau von Diskriminierung weiterhin notwendig sind. Auch sollte die Sensibilisierung der heterosexuellen gesellschaftlichen Teilgruppen über verschiedene sexuelle Orientierungen und Lebensweisen und deren Implikationen zur Förderung der Akzeptanz sexueller Vielfalt verstärkt werden. Schließlich sind auch Beratungs- und Hilfeangebote für die von Diskriminierung und Gewalt bedrohten Personengruppen weiterhin nötig. Dabei spielt die Perspektive der Mehrfachzugehörigkeit, aus der Mehrfachdiskriminierung entstehen kann (z.B. schwul, kurdischer Herkunft, arbeitssuchend) eine wesentliche Rolle für die Angebotsstruktur und deren Ausrichtung. Die gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen es, Ansatzpunkte abzuleiten für weitere innovative zielgruppenspezifische Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation schwuler und bisexueller Männer in Deutschland und zur Förderung eines gesellschaftlichen Klimas der Wertschätzung von Vielfalt und Verschiedenheit.

Impressum

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung für politische Parteien verwendet werden. Die Studie wurde im Rahmen der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ und im Auftrag der Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung durchgeführt von:

Dr. Anne Bachmann

Institut für Psychologie
Arbeitsbereich Sozialpsychologie und Politische Psychologie
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Olshausenstr. 40 | 24098 Kiel

Tel: 0431 880 2495

Fax: 0431 880 7612

Email: bachmann@psychologie.uni-kiel.de

Die vorliegende Zusammenfassung wurde gemeinsam vom Fachbereich gleichgeschlechtliche Lebensweisen bei der LADS und der Autorin der Studie erstellt.

Herausgeberin:

Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung
Oranienstr. 106 | 10969 Berlin
Telefon: 030 9028 1866
www.berlin.de/lads, www.berlin.de/lads/gglw
antidiskriminierungsstelle@senaif.berlin.de

Redaktion:

Lela Lähnemann

E-Mail: gleichgeschlechtliche@senaif.berlin.de

V.i.S.d.P.:

Pressestelle der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen

Akzeptanz *Berlin*
sexuelle Vielfalt
Selbstbestimmung
Berlin *sexuelle Vielfalt*
Selbstbestimmung
Akzeptanz